

Inhalt

Vorwort	9
ERIC BERNE UND SEIN WERK	11
STRUKTURANALYSE	16
1. Die Grundlagen der Strukturanalyse	16
2. Die drei Persönlichkeitsanteile	20
a) Die Kindheitshaltung als Ausdruck des Kindes in uns	20
b) Die Elternhaltung als Ausdruck einer elterlichen Einstellung uns selbst und den andern gegenüber .	28
c) Die Erwachsenenhaltung als Ausdruck der Fähigkeit, die Realität unvoreingenommen zu prüfen und seine Entscheidungen und sein Verhalten darauf abzustimmen	32
3. Das Verhältnis der drei Persönlichkeitsanteile zueinander	34
a) Der Wechsel von einer Haltung zur andern	34
b) Das eigentliche Selbst	36
c) Dissoziation und Integration	38
d) Die Trübung	39
e) Befangenheit und Abspaltung	39
f) Das «integrierte Erwachsenen-Ich»	41
4. Strukturanalyse höherer Ordnung	42
a) Die formale Strukturanalyse höherer Ordnung nach BERNE	43
b) Die funktionelle Strukturanalyse zweiter Ordnung .	46
5. Das Egogramm nach J. M. DUSAY	49
6. Strukturanalytische Überlegungen zur Psychopathologie	50
DIE ANALYSE VON TRANSAKTIONEN	58
1. Gleichsinnige oder komplementäre Transaktionen . .	59
2. Ungleichsinnige oder überkreuzte Transaktionen . .	62
3. Transaktionen mit Hintergedanken	64
a) Die unterschwellige Verführung	64
b) Doppelbödiges Transaktionen	65
4. Die «Mißachtung»	66
5. Die Analyse von Paarbeziehungen	71

ALLGEMEINE BEMERKUNGEN ZUR STRUKTURANALYSE UND ZUR ANALYSE VON TRANSAKTIONEN	75
STEREOTYPE ERLEBENS- UND VERHALTENSMUSTER	80
1. Gewinner und Verlierer	80
2. Die Grundeinstellung	85
a) Ich bin O.K., du bist O.K.	86
b) Ich bin O.K., du bist nicht O.K.	87
c) Ich bin nicht O.K., du bist O.K.	89
d) Ich bin nicht O.K., du bist nicht O.K.	90
e) Anmerkungen von Eric BERNE zu den Grundein- stellungen	91
f) Anmerkungen von Thomas HARRIS zu den Grund- einstellungen	94
g) Anmerkungen von Fanita ENGLISCH zu den Grund- einstellungen	96
3. Lieblingsgefühle und Lieblingsüberzeugungen	98
a) Lieblingsgefühle	98
b) Lieblingsüberzeugungen	105
4. Der Aushänger	107
5. Die «Spiele»	108
a) Beispiele von «Spielen» und ihre Diskussion	109
b) Die Definition von «Spielen»	117
c) Ergänzende Betrachtungen zu den «Spielen»	121
6. Die verschiedenen Möglichkeiten mitmenschlichen Umgangs	123
DER UNBEWUSSTE LEBENSPLAN ODER DAS SKRIPT	129
1. Die Entstehung des unbewußten Lebensplans	131
2. Elterliche Botschaften	134
a) Erwartungen und Ängste	134
b) Allgemeine Lebensregeln	135
c) Direkte erzieherische Anweisungen	136
d) Glückwünsche und Verwünschungen	137
e) Schuldgefühl-Erzeuger	137
f) Provokationen	138
g) Zuschreibungen	139
h) Bannbrecher und Erlösungsrezepte	140
3. Die Vorbilder	141

a) Die Eltern als Vorbilder	142
b) Die Großeltern als Vorbilder	143
c) Gestalten aus Märchen und andern Erzählungen, aus Geschichte, Literatur und Kunst als Vorbilder .	144
4. Mythen und Märchen als Skript-Modelle	145
a) Modelle aus der griechischen Mythologie	147
b) Modelle aus Volksmärchen	150
5. Die grundlegenden Phantasien oder Illusionen	152
6. Die Galgen-Transaktion	153
7. Skript und körperliche Symptome	155
8. Das Antiskript, das Gegenskript und das Episkript	157
a) Das Antiskript nach BERNE	157
b) Das Gegenskript nach STEINER	159
c) Das Episkript nach ENGLISCH	162
9. Die Entscheidung	163
10. Die destruktiven Grundgebote nach R. und M. GOULDING	166
11. Die Antriebe nach T. KAHLER	171
12. Unbewußter Lebensplan und tatsächlicher Lebenslauf	179

ALLGEMEINE BEMERKUNGEN ZUR ANALYSE DES UNBEWUSSTEN LEBNSPLANS	182
---	-----

DIE TRANSAKTIONALE ANALYSE ALS THERAPIE	185
1. Allgemeine Eigenheiten bei der therapeutischen Anwendung der Transaktionalen Analyse	186
2. Der Behandlungsvertrag	188
3. Widerstand und Übertragung	190
4. Träume	193
5. Strukturanalytische Ansätze zur Behandlung	196
a) Die Emanzipation des Erwachsenen-Ichs	199
b) Die Erneuerung des Eltern-Ichs nach Muriel JAMES	202
c) Die Erneuerung des Eltern-Ichs bei der Behandlung jugendlicher Schizophrener nach M. u. J. SCHIFF	204
d) Die Regressionsanalyse	206
e) Die Befreiung des unbefangenen Kindes	207
6. Die therapeutische Analyse destruktiver Erlebens- und Verhaltensmuster	209
a) Die Verliererhaltung	210
b) Die Grundeinstellung	211

c) Das Lieblingsgefühl	213
d) Die Spielanalyse	215
7. Die Skriptdiagnose	219
a) Die ersten Besprechungen mit dem Patienten	219
b) Das skriptbezogene Interview	220
8. Die Befreiung aus dem Skriptzwang	224
a) Die «entscheidende Intervention» nach BERNE	224
b) Die «Erlaubnis» aus dem eigenen Eltern-Ich	227
c) Die Neu-Entscheidung nach GOULDING	230
d) Der Verhaltensvertrag	233
9. Die Verbindung der Transaktionalen Analyse mit an- ◊ dern Behandlungsmethoden	237
 ALLGEMEINE BEMERKUNGEN ZUR TRANSAKTIONALEN ANA- LYSE ALS THERAPIE	 240
 DIE TRANSAKTIONALE ANALYSE IM VERGLEICH ZU ANDERN TIEFENPSYCHOLOGISCHEN RICHTUNGEN	 243
1. Transaktionale Analyse und Psychoanalyse	244
a) Der ideologische Hintergrund	244
b) Der psychologische Gehalt	246
c) Der therapeutisch-methodische Aspekt	255
2. Transaktionale Analyse und Individualpsychologie	261
3. Transaktionale Analyse und Analytische Psychologie nach C. G. Jung	269
 Register	 271
 Gliederung des Grundrisses der Tiefenpsychologie	 276